

Indischer Konvent als spirituelle Unterstützung

Gründung Beim Gottesdienst informiert Generaloberin Ernestina des Ordens „Dienerinnen der Armen“.

Schwäbisch Gmünd. Es war ein ganz besonderer Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt, der am Donnerstag am Kreuztisch im Himmelsgarten zelebriert wurde. Neben Pfarrer Markus Schönfeld von der Seelsorgeeinheit Limeshöhe gestaltete auch die Generaloberin des Ordens der Dienerinnen der Armen, Schwester Ernestina aus Kerala in Indien, die feierliche Messe mit anschließender Oschprozession.

Sie schilderte, dass der Orden seit über 30 Jahren eine enge Partnerschaft zur katholischen Kirchengemeinde St. Maria in Schwäbisch Gmünd hat.

Konvent in Schwäbisch Gmünd

Und nun ein Konvent in der Stauferstadt gegründet wird mit indischen Ordensschwestern.

Schwester Ernestina ging auf die Geschichte des Ordens ein, der sein 50-jähriges Bestehen bereits feiern konnte. Die „Congregation Dina Sevana Sabha“ (Ordenskürzel: DSS) wurde am 1. Juni 1969 von der in Oelde 1924 ge-



Beim Gottesdienst im Himmelsgarten erzählt Schwester Ernestina die Geschichte der Congregation.

Foto: HOJ

borenen Paula Katharina Mönigmann mit acht jungen Mättern in der indischen Stadt Patuvam im Bundesstaat Kerala als religiöse Gemeinschaft gegründet und ist inzwischen eine der größten Ordensgemeinschaften Indiens. Der Vatikan hat den Orden „Dina Sevana Sabha“ – „Dienerinnen der Armen“ 2003 als Orden Päpstlichen Rechts anerkannt.

neue Gemeinschaft widmete sich zunächst der Betreuung kranker und hilfsbedürftiger Menschen, versorgte Leprakranke, bald aber auch Behinderte, Alte, Waisenkinder und HIV-infizierte Menschen. Schwerpunkte sind der Kampf gegen den Hunger, die Gesundheitsförderung, Bildungsförderung und Berufsausbildung.

Das rasante Wachstum des Ordens hat Schwester Petra selbst nicht mehr erleben können: Sie führte ihn nur sieben Jahre, denn sie starb Pfingsten 1976 mit vier Mitschwestern bei einem Verkehrsunfall in Indien.

Heiligsprechung eingeleitet

Ein Heiligsprechungsprozess für die Ordensgründerin ist eingeleitet. Heute zählt der Orden rund 650 Schwestern und etliche Novizinnen und Postulantinnen in über 90 Stationen in ganz Indien. Seit 1989 wird der Orden von indischen Generaloberinnen geleitet, neun Konvente gibt es bislang in Deutschland. Insgesamt

26 Schwestern versehen dort ihren Dienst in Krankenhäusern, Altenheimen und Gemeinden.

Auch in Schwäbisch Gmünd werden Ordensschwestern häufig in einem Konvent sein und ehrenamtliche Dienste für die Pfarngemeinde St. Maria und an der Klinik verrichten. So schilderte es die Generaloberin Schwester Ernestina aus Pattuvam, Kerala, Indien beim Gottesdienst am Sonntag im Himmelsgarten.

Pfarrer Schönfeld dankte für die Unterstützung, die der Kirchengemeinde durch die Ordensschwestern künftig zuteil wird. Er erinnerte an die vorherige Lesung: „Geht in alle Welt zu allen Völkern.“ Schwester Petra sei nach Indien gegangen - und jetzt kommen indische Schwestern wieder zurück. Wunderbar. Die anschließende Oschprozession hatte zwei Stationen an den Lebenswegen: „Erfülltes Leben“ und „Befreites Leben“. Den Abschluss segnete gab's am Kreuztisch.

Anja Jantschik